

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 195.

Donnerstag den 14. Juli.

1853.

### Bericht über die Witterungs- und Krankheitsverhältnisse im Monat Juni.

Der verflossene Monat zeichnete sich durch eine bedeutende Zunahme der Temperatur aus, die im Mittel die Höhe von +15,4° erreichte bei häufigen Gewittern, von den 2 aus NW. und NNO. über die Stadt und 5 aus NO., SW. und WSW. in der Nähe vorüberzogen, die alle mit vielem Regen begleitet waren, der außerdem an 6 Tagen ununterbrochen und an 4 Stunden lang fiel. Der wärmste Tag war der 29., dessen mittlere Tagestemperatur bei WSW. +20,2° betrug; der kühlfte hingegen der 26. bei W. und einem mittleren Werthe von +9,9° Wärme, die im Vergleich zu dem vorhergehenden einen Unterschied von 5,2° auf jede Tageszeit wahrnehmen ließ. — In Folge der häufigen Gewitter und des Regens waren nur 7 völlig und 4 ziemlich heitere Tage zu zählen gewesen; trotzdem war aber der Feuchtigkeitsgrad in Folge der hohen Temperatur und ziemlich starken Luftbewegung — +0,79°, d. h. trocken. Die Windrichtung war in den Tagen zwischen 4—7., 10—12., 16—20. konstant O. und N., an den andern Tagen sehr veränderlich, wie dies aus folgender Zusammenstellung zu erhellen ist: NO. 12, ONO. 11, NNO. 9, N. 2, NW. 16, NWN. / NNW. und O. je 1, SO. 5, OSO. 3, S. 2, SW. 12, WSW. 5, SSW. 2, W. 8. Der Stand des Barometers war im Verlaufe des ganzen Monats ein mittlerer. Dasselbe erhob sich vom 1., 27" 6,6", bei täglichen geringen Schwankungen langsam bis auf 27" 10,1" am 18., fiel von da rasch bis zum 23. auf 27" 3,6" und stieg wieder langsam bis auf 27" 3,5" am 30.

Mit Ausnahme der herrschenden kalten Fieber, des Keuchstussens und der Diarrhoe unter den Kindern waren die Erkrankungsfälle im M. Juni minder häufig gewesen. Die Zahl der Gestorbenen betrug 128, excl. 7 todgeb. Knaben und 2 Mädchen. Davon starben:

unter dem ersten Halbjahr . . .	13 männl.,	5 weibl. Indiv.,
vom Halbjahr bis mit 1. Jahr . . .	8 =	7 =
= 1. bis mit 5. Jahr . . .	9 =	8 =
= 5. = = 10. = . . .	1 =	4 =
= 10. = = 20. = . . .	3 =	— =
= 20. = = 30. = . . .	11 =	4 =
= 30. = = 40. = . . .	5 =	3 =
= 40. = = 50. = . . .	7 =	3 =
= 50. = = 60. = . . .	5 =	3 =
= 60. = = 70. = . . .	7 =	12 =
= 70. = = 80. = . . .	3 =	5 =
= 80— . . . . .	2 =	2 =
	74 männl.,	54 weibl. Indiv.

### Ueber die Erhöhung der Hundesteuer.

(Eingefendet.)

Wegen dieser ist ein Beschluß gefaßt worden, der wohl nicht so gefaßt worden wäre, wenn nicht die Antrag stellende und genehmigende Behörde aus meist so gut gestellten Personen zusammengefaßt wäre. Man möge dessen Beleuchtung aber auch vom andern Standpunkte aus gestatten.

Vorerst erscheint die Zahl der Hunde nicht zu groß, 1 auf 32 Menschen; die Zunahme nicht bedrohlich, da die Bevölkerung gestiegen, und durch die Jahre 1848 und 1849 Abnahme oder — nur Minderversteuerung erfolgt war.

Nicht wünschenswerth erscheint es, Leipzig mit Berlin und dessen extremen Verhältnissen wenigstens hinsichtlich der Steuer gleichzusetzen, ja zu überbieten, obgleich nur 400,000 Einwohner fehlen. Denn in Berlin wird die Steuer nur halbjährig und erst nach ein paar Monaten erhoben\*, so daß man für einen Hund, den man durch die öftern Zufälligkeiten bei einem solchen Besitze, vielleicht nur eine oder ein paar Wochen hat, dann gar nichts oder nur die Hälfte der Steuer zu erlegen hat. Uebrigens wurde die hohe Steuer durch die schlechtere Finanzlage Berlins dicitirt, indem von dem Ertrage die Platten des Trottoirs gelegt wurden, womit man noch nicht zu Ende ist. Nebenbei bemerkt, ist dort auch noch die zu billige Einrichtung, daß Fremde, die ihren Hund nicht führen wollen, vor dem Wegfangen desselben durch bloße Deponirung einer halbjährigen Steuer geschützt werden.

Soll der Mensch nicht bloß ein arbeitendes und Steuer zahlendes Geschöpf sein, so erschwere man ihm nicht zu sehr eine Freude und Erholung. Nur Misanthropen können dies, z. B. sogar Steuer auf jeden Vogel u. beabsichtigen. Folgerichtig müßte man jeden Droschkenfahrer bei jeder Fahrt besteuern, denn durch die Pferde, besonders Luxusperde, wird man jährlich und täglich mehr erschreckt, geschehen mehr Unfälle, als durch die Hunde. Von letzteren sind es gewöhnlich nur die Bulldoggs und ganz großen Hunde, welche gefährlich und lästig sind oder scheinen, weil man sie oft nicht bewältigen kann. Andere beißen meist nur, wenn sie, zumal von Kindern, gereizt werden.

Zu möglicher Verhütung auch der Besorgniß vor Hundswuth erscheint aber dienlich: erstens die Erleichterung des Haltens weiblicher, dann die Stillung des Durstes bei der Hitze. Sonst boten hier die Brunnen Lösung des Durstes, jetzt ist bei denselben durch die Abfluß-Kreuzer kein Tropfen Wasser.

Am meisten scheint die Krankheit bei Kettenhunden auf dem Lande und Ziehunden auszubrechen, welche oft und lange der Sonnenhitze und dem Durst ausgesetzt werden, letztere auch noch eine widernatürliche Anstrengung haben. Beide Classen, welche in der Stadt meist unnötig erscheinen und am ersten die Menschen erschrecken oder beißen, will unser Exposéist gerade von der Steuer befreien.

Nicht zu billigen ist dessen Aeußerung, daß durch höhere Steuer als irgendwo in Deutschland der „Unbemittelte“ von diesem „Luxus“ abgehalten, der „Bemittelte“ wenigstens abgeschreckt werden soll. Es bleibt also bloß dem Reichen, allenfalls dem verhältnismäßigen Verschwender dieser „Luxus.“ Wie Mancher, dem keine Familienfreuden, keine Schmäuse und Gärten zu Gebote stehen, entschädigt sich durch ein treues Thier! —

Als angemessenere Vorschläge erscheinen: die Steuer wird auf 1 Thlr. für einen Hund herabgesetzt (ein weiblicher die Hälfte, so wie n ö t h i g e Ketten- und Gewerbs-Betriebs-Hunde), dagegen jeder 2te Hund 2 Thlr., der 3te 4 Thlr. u. s. f. Dabei ist zu wünschen, wie in England die Steuer nach den Größen und Racen der Hunde einzutheilen, von 2/3—2 Thlr., oder von 1—4 Thlr., wodurch die lästigen tischhohen Hunde in der Stadt vielleicht am ersten verschwänden.

Betrachtet man die manches Jahr hohen Kosten bei der Erhebung dieser Steuer, andererseits die öftern, von oft blindem Schrecken eingegebenen Eingriffe in die Existenz dieser treuesten Hausthiere und in das (obendrein versteuerte) Eigenthum (jedoch

\*) Auch in Dresden und Frankfurt a. M. wird die mit der bisherigen Leipziger ganz oder fast gleiche Steuer erst zu Ostern erhoben.